

**Erstpreis täglich**  
nachmitt. mit Resonanz  
von Sonn- und Festtagen.

**Abonnementspreis**  
monatlich 40 Pfg.  
vierteljährlich 1.20 Mk.  
jährlicher 4.80 Mk.  
Inhalt: 12 Hefen.  
1.00 Mk. 12 Hefen, 12 Hefen.

**„Die Neue Welt“**  
Kultur- und Sozialwissenschaftliches  
durch die Post nicht bestellbar,  
sonst monatlich 1 Pfg.  
vierteljährlich 3 Pfg.

Telephon Nr. 1047.  
Verlagsamt: Halle a. S.  
Verlag: Buchhandl. Kallenberg.



**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Daumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

**Inserionsgebühren**  
Befragt für die Spaltenzahl  
10 Pfg. für die Zeile, 20 Pfg. für die Spalte.  
Partei- und Gewerkschafts-  
Anzeigen sind in der  
ersten Spalte zu 10 Pfg. im  
ersten und 75 Pfg. im  
weiteren.

**Interesse**  
für die 1000. Nummer  
müssen spätestens die  
10. Juli in der  
Expedition aufgegeben  
sein.

Eingetragen in die  
Polzei-Anzeige-Liste  
unter Nr. 2183.

**Das Echo.**

Seit Jahren werden dem braven deutschen Spießbürger von Zeit zu Zeit in seiner Presse allerhöchste Besichtigungen erzählt von dem wachsenden Einfluß der deutschen Staatsmacht im Ausland. Nach diesen Märchen könnte sich Deutschland an seinen fabelhaften diplomatischen Erfolgen bewundern. Den Märchen zufolge gibt es kein Land auf dem weiten Erdenrund, dessen Regierung gleich der deutschen sich so allgemeiner Sympathien im Ausland erfreut, keine Regierung, deren Worte und Wünsche in gleichem Maße als kritisch hinzuzunehmende Drohsprüche gelten, keine Regierung, deren überlegene Staatsweisheit allseits so willig anerkannt wird, wie die der deutschen.

Dem froh und stolz aufstrebenden deutschen Pfälzer werden zur Stärkung in diesem Glauben ab und zu Aussprüche hervorragender ausländischer Staatsmänner serviert, die alle in dem Gedanken sich einigen, Deutschland sei das Salz der Erde, von dem alle anderen Staaten Anreueg zu erlöblichen Taten erwarten; ohne Deutschland kein Kulturfortschritt, ohne die Freundschaft Deutschlands kein Glück, keine Sicherheit, kein Leben.

So klingt das Märchen. Die Wirklichkeit sieht leider anders aus. In Wirklichkeit raunt man sich in den staatsmännischen Kreisen des Auslandes über keine Regierung so viele boshafte Witzelien ins Ohr wie über die deutsche. In Wirklichkeit ist der Einfluß seiner Großmacht, Ausland nicht ausgeglichen, im Ausland so gering und im befähigten Falle begriffen wie der von Deutschland. In Wirklichkeit ist Deutschland auf dem besten Wege, als lustige Person — für den Jokus gilt eine andere Bezeichnung — ausgepößt zu werden. Das ist sehr bedenklich, auch bedauerlich, aber das Ergebnis der neueren deutschen Staatsmänner.

Laten beweisen, nicht Worte. In der Diplomatie ist das noch mehr der Fall als in persönlichen Verkehr. Wer sich durch freundliche Worte, durch bewundernde Äußerungen, die beim Zusammenreffen von Persönlichkeiten oder lebenden Staatsmännern gegenseitig ausgesprochen werden, täuschen läßt, der kennt jene Sprache nicht, für die heute noch das französische Staatsmann Colquhoun in den Mund gelegte Wort gilt: „La parole a été donnée à l'homme pour déguiser sa pensée“, die Sprache die den Menschen gegeben, damit er seine Gedanken verbergen könne. Diplomatische Freundschaften bejagen nichts und verpflichten zu nichts; nur die Taten geben den zuverlässigen Maßstab für die Stimmung ab, und nach diesen Taten des Auslandes hat die deutsche Diplomatie keinerlei Ursache, auf dem hohen Pferde zu sitzen und sich zu geben, als eile sie von Triumph zu Triumph. Schon die ausländische Presse, darunter auch Organe, die ihren Regierungen nahe stehen, macht seit langem kein Hehl daraus, daß sie zur wirklichen Kraft der deutschen Regierung ebensowenig Vertrauen hat wie zu ihrem Geschäft. Zahlreiche Anzeichen, die auf diesem Gebiete den leitenden Behörden ganz unangenehm an den Hals geworfen werden, lassen sich nach dem deutschen Strategiefeld kaum übersehen, gleichwie denn wiedergeben. Das Auftreten Deutschlands in China und in Venezuela, seine

Neigung, sich in fremde Händel einzumengen, haben ihm einen sehr großen Teil nicht nur der Sympathien sondern auch der Achtung geraubt, die es früher bejagen hat. Es ist nicht etwa Furcht vor der wachsenden Stärke Deutschlands — das wird in deutschen Blättern gern den Lesern versichert — sondern ein Mangel an Wertschätzung, wenn nicht gar offene Geringschätzung, was aus der ausländischen Presse gegenüber Deutschland spricht. Wir haben kein Recht, das dem deutschen Volke zu verheimlichen, zumal in den letzten Tagen die gemeinsame Abneigung gegen Deutschland zur Verdrüßung zweier Regierungen geführt hat, die sich seit Jahrzehnten mindestens kühl, wenn nicht feindsüchtig gegenüber gehalten haben.

Der Präsident der Republik Frankreich, Doumer, besuchte vorige Woche England. Daß die Doumerfahrten London, durch welche der Geist seinen Weg nahm, überreich geschnitten waren und daß überall eine auffällige, an den Worten bisher nicht beobachtete Franzosenfreundlichkeit geistlich zu Tage trat, soll an sich nicht mit zählen, weil solche äußere Zeichen keinen tieferen Wert haben. Wichtig jedoch war, daß offen erklärt und von den französischen Offizieren empfunden wurde, auf welche Ursache der bemerkbare Umsturz zurückzuführen war, nämlich auf die Abneigung gegen Deutschland, die in den letzten Jahren in England stark gelitten ist, wie der Londoner Korrespondent des Pariser Temps diesem Blatte berichtet. Und zu derselben Zeit, zu welcher die Bevölkerung der britischen Hauptstadt den französischen Präsidenten ausfällig auszeichnete, um Deutschland ihre Abneigung auszudrücken, fand im englischen Kriegshafen Plymouth ein Bankett statt für die Bekämpfung eines amerikanischen Besessenen, bei dem die amerikanischen Konsuln die Briten als ihre treuesten Freunde feierten mit einer unverkennbaren Spitze gegen Deutschland, speziell gegen die den Amerikaner unangenehm in Kiel erwiesenen Freundschaften. Der amerikanische Konsul erklärte, als Amerika Freunde brauche, seien die Briten die einzigen gewesen, die ihre Freundschaft bezeugten. Und der kommandierende Offizier des amerikanischen Geschwaders führte aus, nie werde Amerika die merkwillende Neutralität verzeihen, die ihm von den Engländern in China, in Samoa, vor allem auf den Philippinen erwiesen worden sei. Man wird diese Anspielungen verstehen, wenn man sich der politischen Beziehungen zwischen Deutschland, England und Amerika während des letzten Jahres erinnert.

Deutschlands Beliebtheit und sein Ansehen nehmen im Ausland schnell ab. Die Urkräfte in der deutschen Zoll- und Weltmarktpolitik zu finden. Bei Begründung der Fünfmillardenflotte Deutschlands wurde vor vier Jahren unruhig auf die Möglichkeit eines Zerstoßes mit England hingewiesen. Das hat man sich in England gemerkt. Und die Absichtslage Deutschlands vom Auslande durch Grenzpreisen, hohe Eingangszölle und andere Schikanen werden vom Auslande nicht ohne Empörung hingenommen.

So stehen wir zur Zeit vereinzelt da. Der Zusammenschluß der Mächte gegen Deutschland ist das Echo auf die deutsche Politik. Doch ist das Echo nicht zu seiner vollen Stärke entwickelt; es wird noch schlimmer kommen. Die deutsche

Großmannsicht, sein Haas-Dampfnick in allen Gassen, in dem es sich gefällt, wird seine natürlichen Folgen tragen. Wie man in den Wald ruft, hallt es zurück. Das Echo auf den deutschen Ruf wird dem deutschen Volke noch bittere Stunden bereiten.

**Tagesgeschichte.**

Halle, 15. Juli.

**Neue Flottenforderungen!**

Im neuesten Kautlitz, Jahrbuch für Deutschlands Seereferenzen, wird nun wirklich das große Flottenprogramm von 1901 als ungenügend erklärt. Bisher hieß es nur, daß das Reichs-Marineamt die Auslandskreuzer, die nach der damaligen Regierungsvorlage vom Jahre 1906 ab in Bau genommen werden sollten, die aber aus dem Flottenprogramm gestrichen wurden, demnächst dennoch wieder fordern werde.

Jetzt erklären die Flottenagitatoren, daß auch das Tempo des Schiffsbaus, wie es das Programm zum Umkehr der Steuerabgabe festgesetzt hat, ein viel zu langsames sei. Im Kautlitz wird ausgeführt, daß von 1906 ab besonders England und die Vereinigten Staaten mit wachsender Geschwindigkeit Verstärkungen der Seemacht vornehmen werden; dadurch werde Deutschland, wenn es sich auf die bisher geplanten Rüstungen beschränke, „in den Hintergrund gedrückt“. Und Kautlitz sieht in engen Beziehungen zum Reichs-Marineamt und damit zu denjenigen Stellen, die sich für Flottenvermehrungen besonders ereifern.

Es stimmt sich also genau an das, was nürdliche Beurteiler des maritimen Wettrenns voraussetzten: Deutschland sollte durch das gemaltige Fünfmillarden-Flottenprogramm sich eine Machtstellung schaffen auf dem Meere, auch gegenüber den großen Seemächten. Die Folge ist, daß die auswärtigen Staaten ebenfalls ihre Seemacht vergrößern. Wenn Deutschland einen Panzerlotus baut, so bauen England und die Vereinigten Staaten, die an sich reicher sind als Deutschland und kein Heeres Landheer haben, zwei und drei solcher Seesoldaten. Während wir „Vollstopp“ voraus signalisieren, sind wir alsbald wieder „in den Hintergrund gedrückt“!

Wir sind längst schon allseitig in das weltpolitische Marine-Wettrennen geraten. Es wird ein Prüffest des neuen Wettrenns werden, daß es das Flottenprogramm von 1901 nicht wiederum unfruchtbar und wertlos lassen mehr den Unfähigkeiten der maritimen Wettbewerben überantworten läßt.

**Auf zur offenen Revolution!** Unter der Ueberchrift: „Eine Kanallinie unter tausenden“ schreibt der Kasseler Kurier des Abbe Dr. Hoegy in Kolmar im Elsaß:

„Es sind in Frankreich die Kanallinien zur Zeit so viel, daß das christliche Publikum sich kaum mehr zu entsetzen vermag. Es ist niederdrückend, herzbrechend, landau, landau, überall dieselben Gewalttaten und Unfamen. Die fahrlässigen Blätter füllen täglich Spalten damit. Welche Unsumme von empörendem Unrecht, von fanatischer Barbarei, von herzzerreißendem Weh liegt in diesen kurzen Auf-

40 (Nachdruck verboten.)

**Leibeigenen.**

Reman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft.  
Von Wilhelm Braunsdorf.

Der Fürst verärbte sich und seine Säbne nagten krampfhaft an der Unterlippe.

War es möglich? War wirklich eine ernste Gefahr vorhanden? Die dummen, trügen Massen — waren sie wirklich der offenen Empörung fähig?

Er blickte hinunter auf den Hof. Dort sammelte sich viel Schloßpersonal. Der ganze Hof wimmelte von Leuten. Viele schienen sich heimlich hinweg.

Der Fürst bemerkte es mit miltem Schrecken. Er wollte die frechen Rebellen schon zu Boden schmettern!

Er stürzte aus dem Zimmer und berief sämtliche Schloßbewohner, Männer, Weiber und Kinder und die noch treu gebliebenen Leibeigenen zusammen. Die Zahl der Leisten war gering; die meisten hatten sich fill davon gemacht.

Das Schloß und alle Eingänge wurden verarmelt, das ganze Schloß in Verteidigungszustand versetzt, so gut es bei der Kürze der Zeit möglich war. Ein reitender Hülfsort wurde sofort nach dem nächstgelegenen Garnisonort abgeholt, um militärische Hilfe herbeizurufen. Bis zur Ankunft des Militärs hoffte der Fürst das Schloß zu halten, selbst wenn die Leibeigenen zum äußersten entschlossen sein sollten.

Seine Waffenkammer enthielt eine reichliche Auswahl von Jagdmusketen, Musketen, Stöck- und Stöcklingen. Damit rüstete er seine Leute aus, so gut es ging und stellte jeden auf seinen Posten.

In dichten Scharen rückten die Leibeigenen heran. Das Tor war fast verfallenlos u. verarmelt. Die Leibeigenen berückten es mit Knautschmännern einzurennen. Aber das ohnmächtige, von Schreien, Schimpfen, Heulen begleitete ununterbrochene Donnern und Wältern an das schwere, schiefgelagerte Giebelort, an dem sie sich blühlich schlugen, und aller Jern, alle Lunden bewiesen nur die Machtlosigkeit der empörten Gefolgschaft, die sich schon an den äußeren Vorwällen brach-

welche die Machthaber zum Schutze ihrer Willkürherrschafft aufgeworfen hatten.

Hier und da verdrückte man, die hohe Mauer zu überlegen. Dann blühte es drüben an den Schloßfenstern auf, die Klängen fürzten aus der Höhe herab und wälzten sich rimmernd und röhrend am Boden.

Ein Rutegeißel folgte jedem Schusse.

„Es ist vergebens — laßt von Tore ab — hierher, Leute!“ kommandierte Sergei Michailowitsch. Er warf seine Linde bei Seite, ergriff eine Welle und schmeitete sie ins Mauerwerk hinein, daß die Steine flogen. Wir wollen eine Welle schlagen!

Eine Welle durchhallen unzählige Art- und Rutenschläge die Luft. Mit dumpfem Gepolter brach das Mauerwerk Stückweise heraus. Nicht lange, da warnte das Tor, seiner Stützpunkte beraubt, und stürzte unter dem Trümpfgeschrei der Massen trahnend nach innen.

Wie ein brauender Strom ergossen sich die Angreifer über den Vorplatz. Eine ganze Truppe trat ein in die Höfen. Sie antworteten mit vereinigtem Rufen und schlugen sich, mehrere Tote und Verwundete auf dem Wege lassend, in das schützende Büschelwerk hinein. Von hier zerstreuten sie sich, um das Schloß von allen Seiten anzugreifen.

Sergei Michailowitsch war der Leiter des Angriffs. Er sah sich der Fürst auf einen Augenblick an. Feinster sehen ließ, erwiderte er ein mildes Gebet die Luft. Ein Steinwurf gerichtetete gleich darauf das Fenster und alsbald war ein allgemeines Bombardement auf sämtliche Schloßfenster im Gange.

Sergei Michailowitsch organisierte die kräftigen und entschlossenen Mütter zum Sturm, welcher alsbald mit einer Festigkeit und Mut begann, daß der Fürst ergrütete und seine Leute kaum stand halten wollten, zumal ihre Reihen sich auch bedenklich lüchteten.

Neue Scharen Leibeigener aus der Umgegend rückten heran. Immer wüthender wurden ihre Angriffe.

Von einer Kugel getroffen stürzte Sergei Michailowitsch nieder und wurde tot vom Wege getragen. Er starb den Heldentod des Freiheitskämpfers seiner unerschrockenen, mihandhabten Volksgenossen.

Die Wirtschaftsgebäude hinter dem Schloße gingen alsbald

in Flammen auf und schwarze Rauchwolken hüllten den weißen Kampfplatz ein.

Schon war der Spätmittagtag herbeigekommen. Die Lage der Verteidiger wurde immer gefährlicher. Schon donnerten die Artillerie der wüthenden Menge gegen das Schloßportal und der Fürst erkannte mit blicdem Entsetzen, daß er verloren sei, wenn die Hilfe nicht schnell nahe. Mit seinen wenigen Leuten konnte er sich kaum noch eine halbe Stunde halten. Schon rüsteten sich die Leibeigenen, Feuerdrände durch die demolierten Fenster in das Schloß zu werfen.

Da — in der höchsten Not — meldete her an einer Dackel- Auszug haltende Dürche das Anrücken einer Kosaken-Abteilung.

Nicht lange und die Leibeigenen flohen erschreckt und mit wildem Geheire auseinander. Schöne inallten hinter ihnen her. In wilder Hast flüchteten sie aus der Umgebung des Schloßes und suchten, von den Kosaken verfolgt, den nächsten Wald zu erreichen.

**Dreißigstes Kapitel.**

Der Aufstand der Leibeigenen in Baranow und Umgegend wurde zwar in wenigen Tagen niedergeworfen, aber keineswegs völlig erstickt. Die zahlreichen Verhaftungen und strengen Strafen, sowie die noch härteren Verbrüngen, welche der ersten letzten Erhebung folgten, gaben der allgemeinen Enttückung nur neue Nahrung. Ein neuer Verzweiflungsausbruch war deshalb nur eine Frage der Zeit.

Die Hauptbeteiligten, darunter auch Wera, hatten sich den Nachstellungen der Behörden und gerichtlichen Verurteilungen durch die Flucht zu entziehen gewagt. Sie hielten sich in fernem Versteck auf und hielten von hier aus in gebietem Verkehr mit ihren mihandhabten Brüdern und Schwestern. Stellen sie sich äußerlich auch eine Zeit ruhig, so waren sie im Stillen desto tätiger in ihren Vorbereitungen, um durch eine neue große Erhebung ihre Freiheit demnach zu erzwingen.

Wera blühte sich glühend von Freiheitsdrang und mit unerschütterlichem Nachdruck im Herzen, der Verwirklichung aus und entwickelte alsbald so bedeutende Talente, wußte durch Umlicht und schnelles, tatkraftiges Handeln die Mitverurteilten denartia zu befehlen und mitzuerleben, daß die Bewegung an Umfang, Tiefe und Kraft lawinenartig wuchs und der Samt der Vorbereitungen ein gutes Gelingen hoffen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

schlungen. Ein Band, das solches erleben muß, ist gebunden in der Geschichte! Ein Volk, das solches erduldet, ohne zu offener Revolution überzugehen, ist eine entsetzliche, entmenschte Nation.

Man sieht, eine „offene Revolution“, bei der den Vorgesetzten der Schödel eingeschlagen und der Hals abgehört wird, ist eine gottgefällige Einrichtung, zu der ein katholischer Briefler seinen Segen gibt.

**Der hollische Amtsvorsteher.** Vor der Wahl verteilten unsre oberschlesischen Genossen ihren Anknöten in verschiedenen tausend Exemplaren kostenlos zur Verfügung der Anwohner. Nach der Wahl erhielt alle Leier die Aufforderung, nunmehr zu abonnieren. Der Erfolg war ein guter, eine große Anzahl neuer Abonnenten wurde gewonnen. Natürlich kamen dazwischen auch einzelne Widjagen. Eine derselben hatte folgenden Wortlaut:

Ich bestelle hiermit den Ostpreussischen Landboten nicht einmal als — wüß. (An Stelle des Striches steht im Original ein Wort, das an Denktüchtel nichts zu wünschen übrig läßt).

Sobald Sie sich nochmals entblenden, mit Ihre nachsinnigen Ideen mittels dieses Blattes mitteilen zu wollen, so werde ich dieses als Beleidigung auffassen. Ihr Günnelwack wird es so weit treiben, daß doch die russische Krante wird eingeführt werden müssen. A. Krieger.

Eine Nachfrage ergab, daß in Djingelken (Kreis Goldap) ein gewisser August Krieger Amtsvorsteher ist.

**Wegen Beleidigung des Königs von Sachsen** hat sich ein Kleinfeld am Dresden vor der Strafkammer zu Blauen zu verantraut. Die Beleidigung soll am 25. März in einer Reichenscher Gastwirtschaft in etwas angeheiterter Stimmung begangen worden sein. Die Verhandlung wurde aber zwecks Vorladung weiterer Zeugen vertagt, da der Vorgang durchaus nicht geklärt war und eine Verurteilung kaum hätte erfolgen können.

Die Prozesse wegen Beleidigung des Königs von Sachsen künden sich. Auch ein Zeichen der Zeit!

**Massenarbeitslohn kontraktbrüchiger Ausländer.** 126 kontraktbrüchige Polen, Saisonarbeiter, und deren Familienmitglieder sollen nach einer amtlichen Aufforderung festgenommen und mittels Zwangs-Arbeitslohn aus dem preussischen Staatsgebiete ausgewiesen werden. 106 dieser Saisonarbeiter hatten sich von dem Gute Sedowen im Kreise Angermünde heimlich entfernt. Willkommen sind diese Polen nur als „gutmütige, billige Arbeitskräfte. Wenn sie aber — und wir wird glauben, daß sie es ohne sehr gewichtige Gründe tun — die übernormale Arbeit nicht ertragen wollen, so erfordert es die Staatsraison, daß sie nicht nur gleich anderen Kontraktbrüchigen behandelt, sondern sofort zwangsweise über die gaulische Grenze zwangsgeführt werden.

**Nach Bromberger Myster.** Der Streif der Zimmerer und die Ausübung der Maurer in Hannover ist insofern in ein neues Stadium getreten, als am Sonntag der erste Trupp arbeitswilliger Italiener, etwa 30 an der Zahl, eingetroffen ist. Dieses Vorgehen der Scharmacher, das eine Provokation der Arbeiterkraft darstellt, erregt begrifflicherweise nicht nur in den Kreisen der Bauhandwerker, nein, in den Kreisen der gesamten Arbeiterkraft gerechte Entrüstung. Die Fremden haben im — Neubau des Polizeipräsidiums Unterkunft gefunden. Die Arbeitswilligen, die auf dem Bauhof der Zerstörung bezeugen durften, sind zu zweien in den neuen Gefängniszellen, welche zuvor mit Strohhalm versehen wurden, untergebracht. Ob sie, auch als Gefangene behandelt, werden, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Man erinnere sich, daß durch diesen inkonsequenten Ausländerimport es in Bromberg zu den Ausfährungen kam, die jetzt von den unglücklichen Opfern mit jahrelangem Zuchthaus und Gefängnis bestrübt werden.

**Das Bäder-gesetz.** Sehr langgestrichen waren die ehernen Bädermeister auf dem Verhandlungsstadium des Zweigverbandes Osterland, der kürzlich in Gera abgehalten wurde. Im Festliche heißt es u. a.:

Das Bäderhandwerk läuft Gefahr, daß es verdrängt zu lieb... Das hiesig getragene Bädergesetz... „Konium und Großbetrieb“!... Da heißt es: Gute Bäder schaffen, Wohlsein, Kollegen, zu den Bädern! Hipp hipp hurra!

Der Humor von der Geschichte ist, daß dieselben Bädermeister, die hier so langgestrichen den Koniumoffiziellen Abbruch zu tun bemüht sind, sich selbst zu den Bäder-Eintausvereinigung Germania in Gera vereinigt haben. In dieser Genossenschaft vereinigen sie in der glücklichsten Weise das „hiesig getragene Bädergesetz, Konium und Großbetrieb“. Die Herren wippen ihrer selbst und wissen nicht was.

**Die Polizei in Langzig** bemerkt sich geradezu unglücklich. Alle Welt erinnert sich der Revolver-Affäre am 3. Juli 1902, auf Grund deren nicht nur die Polizeieinheit für unser einziges Verfallungsslokal in der Stadt ab 8 Uhr abends feigegeht, sondern noch überdies die Abhaltung von Versammlungen, ja gar von Zahlenden in dem Lokal ein für allemal verboten wurde. Solch ein Verbot ist absolut ungesetzlich, und das Oberverwaltungsgericht hat in ganz gleich liegenden Fällen bereits wiederholt entschieden, daß die Polizei solche Verbote nicht erlassen darf. Der Danziger Polizei war das egal. Natürlich brachten unsere Danziger Genossen auch diesen Fall vor das Oberverwaltungsgericht, und es hat denn auch am 12. Juni wiederum eine Metallaarbeiter-Versammlung in dem Lokale angemeldet, worauf der Polizeipräsident, gerade als wenn gar kein Oberverwaltungsgericht existierte, den Befehl erteilte, „daß die Benutzung des Lokals zu Versammlungszwecken bis auf weiteres verboten ist“ und daß die angemeldete Versammlung daher nicht stattfinden darf! Am Abend des 6. Juli waren denn auch ein Kommissar, ein Wachmeister und mindestens 10 Schupke vor dem Lokal aufmarschiert, um die Versammlung gewaltsam zu verhindern. Natürlich fiel es unseren Genossen nicht ein, sich dem Polizeibefehl anzuliegen. Sie unterließen die Versammlung und stellten Statuen vor dem Staatsanwalt gegen den Polizeipräsidenten, den Kommissar, den Wachmeister und sämtliche beteiligten Schupke auf Grund des § 239 des Strafgesetzbuchs, der eine Verletzung unter Verstoß der Anwesenheit mit Gefängnisstrafe bedroht und auch den Versuch für strafbar erklärt. Der Fall liegt zu so lächerlich, als das Kommissar ausdrücklich auf das Urteil des Oberverwaltungsgerichts hingewiesen worden ist und darauf geantwortet hat: Trotz des Urteils werde die Polizei doch tun, was sie wolle, und keine Versammlungen abhalten lassen. Man darf gespannt sein, was der Staatsanwalt tun wird.

**Der sorgfältige Polizeiwachmeister.** Wenig unbekannter vorläufiger Festnahme des Nachwächters nahm am 15. Mai vom Nachwächter Ratibor der Polizeiwachmeister Paul Schickel in einem mehrmonatlichen

Gefängnisstrafe verurteilt worden. Der Fall war Mitte Dezember 1902 von der Stadt Rohnit auf Verstoß für jedes Wort angelegt worden. In der Nacht zum 5. Januar verließ er die Nachwächter. Er lag in dem Straßen einen Zehnminutenstrich, in der Erwartung, daß der dort patrouillierende Nachwächter Rohnit ihn bemerken und sich bei ihm einschließen werde. Rohnit kam nicht, aber Verstoß fand den Verstoß in dem er kam, zu langsam und schickte ihn zurück, damit er auf seinen Wiff nochmals erscheine. Rohnit, der bereits seit 1884 im Dienst ist, ärgerte sich unendlich über diese Behandlung. Der Fall wurde ihm an und sagte: Geben Sie die Sachen her, Sie sind entlassen! Tatsächlich nahm er ihm dann auch das äußere Bräutig seiner Amtswürde, des Feuerhorns, ab und schickte ihn nach Hause. Als der Fall einige Zeit später an der Wohnung Rohnits vorüberkam, sah er diesen, der seinen Hauschlüssel in der Aufregung in seinen Taşer nicht hatte finden können, abdoas dastehen. Ohne weiteres packte nun der Fall Rohnit hinten am Kragen und schob ihm einige Schritte vor sich her, bis der Nachwächter freiwillig mitging. Er brachte ihn dann auf die Wache und sagte, er werde zum Arrest gehen und ihn unterziehen lassen, als er betrunken sei. Dann herrte er ihn selbst in eine Zelle, da der anwesende Vollzugsleiter § 2 es nicht wollte und bemerke, der Mann habe doch gar nichts verbrochen. In der Hauptverhandlung lagte der Angeklagte, er habe lediglich im Interesse Rohnits gehandelt, weil diesem, da er nicht in seine Wohnung gelangen konnte, leicht etwas Unleses hätte zufügen können (!). — Die Revision des Angeklagten, welche sich lediglich gegen die tatsächlichen Feststellungen richtete, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

**Faß unglücklich** klinge eine Meldung, die dem Karlsruhe Volksfreund in bestimmter Form zugeht. Mit allem Vorbehalt gibt trotzdem unser badisches Bruderorgan die Meldung wieder; es schreibt:

Wir hatten an den Prinzen Max, den Kommandeur des hiesigen Leibdragoner-Regiments, im Klavert die Nummern des Volksfreunds mit den Artikeln über die vorgekommenen Soldaten-Mißhandlungen (der Volksfreund hatte vor einigen Tagen einige Fälle von Mißhandlungen veröffentlicht) geandt. Uns wird jetzt berichtet, daß dieser Brief aus dem Regimentsbureau befehligt worden sei. Die Volksfreund-Nummern seien also nicht in die Adresse des Prinzen Max gelangt. Es liegt im Interesse des Regimentsbureaus, daß sofort Rückmeldung darüber gegeben wird, ob das Klavert mit den Volksfreund-Nummern in die Hände des Prinzen Max gelangt ist oder nicht.

Ganz gewiß liegt es im Interesse des Regimentsbureaus, eine öffentliche Erklärung zu geben, und zwar sofort.

**Er war auch nicht fährlich.** Ein bates Urteil hat das Kriegsgericht der 4. bairischen Division zu Würzburg gegen einen Soldaten gefällt. Der Führer Wilhelm des 11. Feld-Artillerie-Regiments hatte am 1. Juni nachts auf dem Truppenübungsplatz Dammelsburg den Dienst als Journeuroffizier. Um 10 Uhr wollte ein Soldat einsteigen. Wilhelm hielt ihn an und fragte ihn, was er da zu tun habe. Der Angeredete war der Artillerieunteroffizier Kapten Schneider, er gab sich als solcher zu erkennen, aber B. hielt ihn am Arme fest und drohte, wenn er nicht ruhig liege, werde er ihn in den Graben werfen. B. gab aber dem Unteroffizier nicht als solchen erkannt, das Gericht hielt dies für eine Ausrede und verurteilte denselben wegen tätlichen Vorgehens an einem Vorgesetzten zu 1 Jahr 15 Tagen Gefängnis.

### Ausland.

**Osterreich.** Ein österreichischer Fall Hüffener. Der Militarismus geht überall dieselben Erscheinungen: Schneidigkeit oben, Kadovergehoriam unten; milde Urteile, wenn dieer Scheit zur Noheit und Brutalität sich auswidert, schwerste Strafausmaß, wenn im Gemeinen das Temperament, wenn in ihm der Mensch sich regt. Der österreichische Mittmeister Sworzil hatte einen Oberaufseher der Finanzwache, der in Ausübung seiner Amtspflicht begriffen war, insolge eines Wortwechsels mit einem Schläg auf den Kopf für sein ganzes Leben zum Strümpf gemacht. Ein dauerndes, seine Berufstätigkeit für immer aufhebendes geistiges Stetium davongetragen. Dafür wurde der Mittmeister von Garnisonsgerichte in Vemberg zu 3 Monaten Kerker und Verlust der Offizierschance verurteilt. Diese milde Strafe schien dem Offizier aber eine zu harte Buße. Er reichte ein Gnadengesuch ein und hatte damit den Erfolg, daß ihn die Entlassung aus dem Offizierskorps nachgelassen und die Kerkerstrafe in einen 3monatlichen strengen Arrest umgewandelt wurde.

— Dynamitattentate sind in Agram ausgeführt worden. Vor dem Tode eines Verhafteten wurden die Dynamitpatronen zur Explosion gebracht. Die Gefangenen erlitten große Verwundung, Menschen wurden nicht verletzt.

**Frankreich.** Der Fall Tissier. Ein trauriges Schlaglicht auf die weltweite Mittelschule wirft der beispielprohene Fall des Gymnasialen Tissier. Es handelt sich um die Ausschließung dieses eifrigsten Sohnes des Kadettenchefs des Marineministeriums Pelletan aus dem Lycée Buffon. Die hohe Beamtenstellung des Vaters war diesmal kein Schutzmittel für den Knaben, sondern vielmehr der eigentliche Grund seiner Maßregelung.

Das hängt zu zusammen. Der kleine Tissier hatte seit längerer Zeit unter der Verfolgung seiner Kameraden zu leiden. Wie die Älteren umgingen, so zwickten die Jungen am Tode der liberal-nationalistischen Presse wurde er als der Sohn eines „Verärrers“, eines „Käuflichen“, einer „Kanaille“ beschimpft. Mehr als einmal wurde er auch grün und blau durchgeprügelt. Setzte er sich aber gegen die angehenden Patrioten zur Wehr, so wurde er allein von den Schulbehörden bestraft. Zuletzt mißte sich auch die Mutter eines jugendlichen Patrioten ein, der von dem sich wehrenden Tissier einen Faustschlag erhalten hatte. Nach Beendigung der Schulstunden lauwerte sie den Kleinen auf der Straße auf und schlepte ihn ins Zimmer des Türwärters, um ihn gräulich zu mißhandeln. Darauf erfolgte nun sofort die Ausschließung des kleinen Wärters.

Die parteipolitische Leidenschaft der Schulbehörde kommt dabei desto zynischer zum Vorschein, als sie den fährigen und selbstverwundlichen Geplogenenen zuwider den Vater weder früher noch während des „Disziplinarrates“ mit einem Worte informiert oder angehört hat. Uebrigens wird es jetzt bekannt, daß in diesem haathlichen und weltlichen Lycée Buffon als Lehrer der Philosophie ein freiberufler liberaler Redakteur der katholischen Revue de Langogne fungiert. Zur Kennzeichnung der Schulbehörde sei noch erwähnt, daß Fall in entstellter Form sofort der liberal-nationalistischen Presse mitgeteilt hat, die daran wie üblich eine Haß gegen Tissier und Pelletan knüpfte.

Der Fall Tissier erzeugt großes Aufsehen wegen seiner besonderen Begleitumstände. Dem Wien nach aber wiederholt sich in ihm eine in den letzten Jahren häufig geborene Erscheinung — die liberal-nationalistische Unzulänglichkeit der bürgerlichen Jugend, die sich gegen die jüdischen Glinge sowie gegen die Kinder bekannter „Dreyfusachs“ unter dem Schutze der Schulbehörden frei auslassen darf. Der bekannte Glinger Professor Furland schreibt zum Fall Tissier: „Selbst dem Pariser Bourgeois fiel mit der Kirche wieder verführt hat, erzieht sie ihre Kinder in diesen Gesetzbüchern grausamer Unzulänglichkeit. Vor einiger Zeit wurde im Lycée Janin die Zucht der Sohn eines jüdischen Professors von seinen Kameraden durchgeprügelt einzig deshalb, weil er Jude ist; die Behörde aber lehnte jegliche Untersuchung des Falles ab.“ Das Verhalten der Schulbehörden erklärt Furland durch die Mächtigkeit auf die vorwiegend nationalitische Staatskraft der Pariser Mittelschulen. An seine eigene Schulzeit erinnernd teilt er mit, daß damals, am Ende des zweiten Kaiserreichs, die überwiegende Mehrheit der älteren Schüler republikanisch gesinnt war, daß sie aber die keine konterreue Minderheit tolerant behandelte.

Die Maßregelung Tissiers wurde rasch von allen Anhängen, einseitigsten des Unterrichtsministeriums, bekräftigt — im Namen der hierarchischen Unelbarkeit. Die Bemühungen und Besuche des Vaters und des Marineministeriums selbst haben bisher nichts gefruchtet. Der Unterrichtsminister Chaumié ist übrigens bei den Kerksisten gut angehängen.

— Vom Herkulanen Kleinfriede. Dieser Tage müßten nach Louvece, im Departement Ardèche, 130 Gendarmen und eine Kompanie Soldaten beordert werden, um an den Türen der dortigen Kapelle St. Regis die Siegel wieder anbringen zu lassen, die schon mehrere Male abgerissen worden waren. Nachdem dies nach einem Widerstand der dortigen Einwohner gechehen war, müßte, um die Wiederherstellung der Siegel zu verhindern, der größte Teil der Truppen und Gendarmen dort befristet werden. Da die Einwohner der bewaffneten Macht weder etwas verkaufen noch sie beherbergen wollten, mußte erst eine kriegsministerielle Orde erlassen werden, wonach den Truppen das Recht der Requisition auf Unterlunft und Lebensmittel zusteht. Ähnliche Berichte kommen aus anderen Orten.

— Eine große internationale sozialistische Kundgebung gegen den Militarismus fand dieser Tage in Paris statt. Nachdem Gerault Richard und Breton für die Franzosen gesprochen hatte, nahmen nacheinander Vertreter der argentinischen, belgischen, italienischen (Vertreter) das Wort. Auch ein sozialistischer Gemeinderat von Guadelupe und ein belgischer Genosse (Name desessen ich nicht genannt) machten Ausführungen gegen die kriegenden Völker, welche die Völkerverbrüderung ruinieren. Eine Resolution, in welcher der internationale Sozialismus als eine Vorbedingung für den Frieden zwischen den Nationen bezeichnet wird, gelangte zur Annahme.

**Belgien.** Die belgischen Kommunalwahlen finden in einigen Monaten statt. Die sozialdemokratische Partei beginnt sich bereits für den Kampf zu rüsten. Der Vorrat bringt einen Vorteil, in dem es heißt, daß die belgischen Sozialdemokraten den Beiziel ihrer deutschen Genossen haben und überall, wo auch nur die kleinste Zelle einer sozialdemokratischen Organisation vorhanden ist, Kandidaten aufstellen müßten.

**Italien.** Lügenfabrikation über den Todeskampf des Papstes. Aus Rom wird der Täglichen Rundschau von H. B. Müller geschrieben:

Gerade in vatikanischen Dingen darf man dem lieben Publikum alles bieten, es wird geglaubt. Seit acht Tagen erzählt die heilige liberale wie liberale Presse die ungläublichsten Dinge über den alten Leo, die Ängsten Stefani telegraphiert sie in alle Winde und das große Publikum nimmt diese Entzündungen der bade Minge an. Der herbeude Leo soll geduldet, Druckbogen durchgehen haben. Er soll aufgehalten sein, zwei Stunden am Schreibtisch gearbeitet und eine Stunde mit Rampolla Staatsgeschäfte erledigt haben. Man läßt ihn reden mit Kardinalen und Äerzen, als sei er ein parlamentarischer Dauerredner von Montecitorio. Dabei leidet der Papst an Lungenerkrankung und Rippenfellentzündung und stirbt seit acht Tagen. Es ist eine unwürdige Skandide, die diese Sensationsblätter den alten Herrn spielen lassen. Alle diese Wendungen sind aus den Fingern gezogen. Auch die heilige liberale Presse hat sich an dieser Lügenbildung mitbeteiligt. Jeden Tag beteuert sie, die Kirchen seien mit Gläubigen angefüllt, die für den Papst beteten, und eine „zahlole“ Menge halte sich beständig auf dem Petersplatz auf. Dabei sind die Kirchen und der Petersplatz leer. Nur am Bronzotier nationalieren die Reporter und einige wenige Kennerige. Wer wie der Schreiber aus Veruschpflicht nicht nur einmal am Tage, sondern öfters diesen Dingen nachgehen müßte, kann sich nur darüber wundern, mit welcher Dreifigkeit bewußtlose Lügen in die Welt gesetzt werden.

**England.** Ein unbotmäßiger Stadtrat. Der Stadtrat von Dublin (Irland) hat die Ueberlieferung einer Guldigungsadresse an das Königspar in seinem bevorstehenden Besuch in der irischen Hauptstadt abgelehnt.

**Uien.** Alexander Kriegsgerichte kommen aus Ostasien. Rußland und Japan sollen sich zu einer Wobilmachung vorbereiten. Der russische Kriegeminister hat Vort Arthur besucht und die dortigen militärischen Verhältnisse in Augenchein genommen.

### Parteinachrichten.

**Genosse Dr. Winter.** Der frühere Leiter des Arbeitersekretariats Dr. Winter, wurde von der bürgerlichen Presse angeklagt infolge der Antragsungen und Anschuldigungen im Wahlkampf für geisteskrank erklärt. Jetzt teilt Genosse Winter in einem aus Stettin datierten Briefe mit, daß die Nachricht der Kattow. Ztg. wegen seines angeblichen Irrens eine Entfindung sei. Genosse Winter hat seine neue Stellung als Redakteur in Stettin angetreten, wird aber, nachdem er sich eingearbeitet hat, auf einige Wochen in Urlaub gehen, da seine Gesundheit durch die Aufregungen des Wahlkampfes und die damit für ihn verbundenen gewense große Arbeit und Gefahr allerdings der Stärkung bedarf.

**Totenliste der Partei.** In Gubenheim im 2. nauffischen Wahlkreise starb nach kurzem Krankenlager der Genosse Heinrich Müller. Schon als 20jähriger erwarb er sich unter dem Sozialienengetze bei der Kollportage des Sozialdemokrat große Verdienste, er verstand es, jede ihm übergebene Nummer an den Mann zu bringen, ohne auch nur ein einziges Mal von der Polizei erwischt zu werden. Aus der Fremde zurückgekehrt, gründete er in Gubenheim die erste sozialdemokratische Organisation, den Verein zur Wahrung der Interessen der Arbeiter, der später in den „Volks-Bildungsverein“ und zuletzt in den „Kreuz-Wahlverein“ überging. Auch bei der Gründung der Bahnhalle Gubenheim des Fabrikarbeiterverbandes half er wacker mit und verjah von 1900 bis heute den Kassierposten.



Neu aufgenommen:

# Sämtliche Artikel zur Schneiderei

Kurzwaren, Knöpfe, Posamenten, Bänder, Spitzen etc.

Grosse Auswahl erstklassiger Fabrikate, stets Neuheiten, sehr billige, feste Preise.

## Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22 und 23.

### Bekanntmachung!

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage im Hause des Herrn Hofffleischermeisters E. Halke

**Grosse Ulrichstrasse 62**

ein der Neuzeit entsprechendes

## Kolonialwaren-Geschäft

eröffnet habe.

**Mein vornehmstes Prinzip** wird sein, **nur das Beste zu billigsten Preisen** zu liefern, da ich der Ueberzeugung bin, dass **nur das Gute** auf die Dauer eine treue und zufriedene Kundschaft sichern kann.

Mit der grössten Sorgfalt auch den kleinsten Auftrag auszuführen, wird mein Bestreben sein und mein Renommé soll darin bestehen, dass jeder Käufer sagen muss:

**Gute Ware!**

**Peinlichste Sauberkeit!**

**Kulante aufmerksame Bedienung!**

Im Vertrauen hierauf bitte ich höflichst um freundliche Unterstützung meines Unternehmens und zeichne

Hochachtungsvoll

### Louis Eisfeld,

Grosse Ulrichstrasse 62, nahe am Markt.

## Sozialdemokr. Verein für Halle u. d. Saalkr.

Donnerstag den 16. Juli abends 8 1/2 Uhr im **Letzten Dreier, Merseburgerstr. 29**

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Wahlkomitees über die stattgefundene Reichstagswahl und Abrechnung. 2. Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden. 3. Die am 26. Juli stattfindende Konferenz und Wahl der Delegierten  
Der Vorstand.

## Sozialdemokrat. Verein für Hohenmölsen und Umgegend.

Sonntag den 19. Juli nachmittags 3 Uhr im **Bahnhofs-Restaurant**

### Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal und der Reichstagswahl. 2. Wahl der Delegierten zur Konferenz in Halle. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.

## Sozialdemokratischer Verein Sangerhausen. Monats-Versammlung.

Sonabend den 18. Juli abends 8 Uhr in der „Schweizerhütte“

Zahlreiches Erscheinen notwendig.  
Der Vorstand.

## Konsum-Verein zu Teuchern.

E. G. m. b. S.

Sonntag den 19. Juli 1903, nachmittags 3 1/2 Uhr im **Gasthof zum grünen Baum zu Teuchern**

### ordentliche General-Versammlung.

- Tagesordnung:
1. Mitteilung der Geschäftsabrechnung für das 2. Quartal 1903 und Entlastung des Vorstandes wegen dessen Geschäftsführung.
  2. Beschl. über die Verteilung des Reingewinnes.
  3. Bericht über die Verhandlungen
    - a) des Unterverbandstages in Eisenberg.
    - b) der Generalversammlung der Großenhain-Gesellschaft in Dresden.
  4. Beschl. über die Ratenszahlung der noch zu zahlenden 15 Mark Mitgliedsanteile.
  5. Besprechung und Beschl. über einen zweiten Stammanteil bei der Großenhain-Gesellschaft in Hamburg.
  6. Geschäftliches.

Teuchern, den 6. Juli 1903.  
Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Teuchern. E. G. m. b. S.  
Gustav Petermann, Vorsitzender.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. S.) Halle a. S.

## Gewerkschaftskartell Merseburg.

Freitag den 17. Juli abends 9 Uhr

### Sitzung.

Tagesordnung: 1. Besprechung über das Gewerkschaftsfest. 2. Halbjährliche Fragebogen. 3. Kartellangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen erjudt  
Der Vorstand.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zahlst. Zeit.

Sonabend den 18. Juli abends 8 1/2 Uhr bei **Steinert, Weberstr.**

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1903. 2. Vortrag über: Das Unfallversicherungsgesetz, erläutert an prakt. Erfahrungen. Referent: Herr Arbeitersekretär **Guldenberg**, Halle. 3. Verbandsangelegenheiten. — Die Kollegen werden erjudt, wegen der wichtigen Tagesordnung pünktlich und zahlreich zu erscheinen.  
Die Ortsverwaltung.

## Restaurant zum silbernen Adler

Adolfstraße 2.

Freunden, Bekannten und der werthen Nachbarschaft zur gefl. Mitteilung, daß ich obiges Restaurant übernommen habe. Um freundl. Aufbruch bittet  
Eisgäste werden angenommen.  
**Fr. Gensicke.**

## Zu Sommerfesten

Wasserfahrten, Kinderfesten:

Papierlaternen, Luftballons, Scheiben, Sterne  
Spielsachen als Gewinne.

Vereine erhalten Engros-Preise.

### C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

## Sozialdemokr. Verein Streckau.

Sonntag den 19. Juli vorm. 11 Uhr im **Gasthof „Blud auf“**

### Versammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung vom 2. Quartal. 2. Wahl eines Delegierten zur Konferenz in Halle. 3. Anträge und Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen erjudt  
Der Vorstand.

## Arbeiter-Hofffabrikerverein „Steinradler“ Zeitz.

Donnerstag d. 18. Juli abds. 8 1/2 Uhr im **Wagner's Restaurant, Voigtstr.**

### Versammlung.

L.-Ord.: Aufnahme neuer Mitglieder.  
Der Vorstand.

## Eifenbein-Seife mit „Elefant“

„Bleib mir treu“, Seifenpulver.



in Tausenden von Haushaltungen beliebt u. unentbehrlich geworden. In jedem Materialwarenen, Zeilen- und Drogeriegeschäft. Nachahmungen weite man zuwid.  
**Günther & Haussner,**  
Chemnig-Kappel.  
Alleinige Fabrikanten.  
Ein Kinderwagen zu verkaufen  
Vertraße 26, p.

## Grude-Ofen

in allen Preislagen v. 5.50 M. an empfehl.  
**K. Feustel,** Schlossermeister  
Ruttelehof 8 n. Kerrenstr. 20.  
Ein gut erh. Kinderwagen billig zu verkaufen.  
Wettstr. 7. III f.

## Kinderwagen von 13 M.

Sportwagen von 4 M. an.  
Reisekörbe  
in größter Auswahl zu billigen Preisen.  
empf. **H. Moderake, Burgstr. 65.**  
Mädchen erh. Stelung, Stadt und Land, durch **Emilie Hagegans**, Kleine Brauhausstr. 14, Stellenvermittlerin.



nassen Blut an Wittenberg, zeigt nicht das Beispiel des Emporblühens der Gewerkschaftsbewegung an diesem Orte, was erreicht werden kann, wenn wir nur selbst zusammenhalten? Und gerade die Land- und Fabrikarbeiter haben in Wittenberg das stärkste Vorkommen zu verzeichnen. Dergleichen ist aber auch hier möglich. Das Beispiel der Maurer beweist es. Es gilt nur, die Arbeiter aufzurichten aus tiefem Schlaf und ihnen zu zeigen, daß es ihre heiligste Pflicht und ihr Recht ist, sich zu organisieren. Und somit wünschen wir der jungen Faktion, deren Leitung in fester, bewährter Hand liegt, daß sie führen und gedeihen möge! Und wenn auch noch so viel Unbillereis in die Welt hineingebracht werden mag, und versagt man; es wird ja doch nicht anders, so sei unsere Devise: „Vorwärts trotz alledem! Drauf und durch!“ Gleichzeitig mit der Gründung der Gewerkschaftsbewegung gewinnt auch das Volksblatt für Halle, das einzige Blatt in weitem Umkreise, das sich der Arbeiter annimmt, an Bedeutung. Eine Reihe von Freunden hat es sich schon erworben. Die Zahl der hier abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen berechtigt uns jedoch zu ganz anderen Hoffnungen. Unsere Freunde erleben aus folgenden Zahlen, wie viel geliefen sind: 1890 10, 1893 24, 1898 119, 1901 145, 1903 214 Stimmen. Damit ist Halle die zweitgrößte Stadt im Wittenberger Kreis. Die Gründung einer Faktion des Volksblattes ist nunmehr geboten, damit unsere Faktion mit uns in Fühlung bleiben und sich auch nach der Wahl über unsere Ideen informieren können. Auf dem, ihr Jahraar Arbeiter organisiert und agitiert weiter! Und sucht ihr nach einem Führer in eurem Kampfe, der euch voranbringt und mit euch rätet und tatet, so abonniert das Volksblatt für Halle.

**Taufgen.** In der Zeit vom 15.—31. Juli liegen im Rathaus die Wählerlisten aus zur Stadtverordnetenwahl, welche im November d. J. stattfinden. Alle Genossen, welche das Bürgerrecht erworben haben, müssen diese beachten und nachsehen, doch jeder sein Wahlrecht ausüben kann.

**Zukunft.** Zu einem Jahr Gefängnis und 2 Tagen Haft wurde der vielfach vorbereitete Arbeiter D. Jüngling von hier von der Strafkammer in Naumburg verurteilt. J. wird befristet, in der Nacht vom 24. zum 25. März d. J. dem Zimmermann Gernann hier fünf Knütteln gefolgt zu haben. Als ihn deshalb der Amtsbücher Gernann festnehmen wollte, leistete er heftigen Widerstand. Gernann weiteren Diebstahl verübte er noch am 28. Mai in Bräutig. Dort entwendete er aus einer Arbeitsbude verschiedene Kleidungsstücke. Auch, als er festgenommen werden sollte, weil er über besetzte Felder lief, widerlegte er sich und zerbrach in der Hölle alles, was nicht mit und nagelstift war. Das Urteil lautete antragsgemäß.

**Mühlg.** Zur Erziehung des in Annaburg verstorbenen Rittergutsbesizers Vielau erklärt die Bahnerzig, daß die frühere Witwenschaft des Verstorbenen über Bremerhaven nach Amerika abgereist ist.

**Torgau.** Wegen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern unter 14 Jahren begangen, war der Arbeiter Hermann K. am 1. März d. J. angeklagt; der Gerichtshof verurteilte denselben zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre, ordnete auch dessen sofortige Verhaftung an.

**Gabelstadt.** Eine Wohnungsgenossenschaft plant das hiesige Gewerkschaftsgebäude für Ende Juli und Anfang August zu bezugsfertig zu machen. Die Wohnungsgenossenschaft ist hier unter dem herrlichen Deutschen Reich, darunter, daß sie eine Abhilfe bringend erreichen. Dem Unternehmen ist aus diesem Grunde die Teilnahme aller Arbeiter sicher.

**Aus dem Waisenstiftchen.** Vom Segen der Sozialgesetz. Im Jahre 1900 verlor der damals 14jährige Sohn eines reicheren Bürgers bei einem Unfall in einem Landwirtschaflichen Betriebe die rechte und linke Hand und verlor fast vollständig die rechte Hand. Er ist sehr erkrankt. Für diesen Unfall gehörte die Waisenstiftchen eine Berufsgenossenschaft die gewiß beträchtliche Rente von 10 Prozent. Aufeinander war aber auch die Rente zu viel, denn sie ordnete Anfang dieses Jahres eine Nachuntersuchung an. Welche nicht nur die, die Belegen seien indessen wieder nachgewiesen. Der unterzeichnete Arzt, welcher bei den Kosten „allgemein beliebt“ ist, führte die noch bestehenden Beschwerden auf eine „Gornhautschwiele“ zurück, zu deren Entfernung er ärztliche Behandlung empfahl. Das vom Arzte verschriebene Mittel wurde von dem Verletzten in der vorgeschriebenen Weise angewendet, jedoch verumtete leidet, sich gemäß der mündlichen Anweisung des Arztes zur Streckübung im städtischen Krankenhaus einzufinden. Der Vater des Knaben hat nie eine derartige Anweisung erhalten. Nach Verbrauch der verschriebenen Medizin jagte der Verletzte den Arzt wieder in seiner Wohnung auf, ohne je wieder eine Aufforderung erhalten zu haben, nach dem Krankenhaus zu kommen. Dieser Arzt berichtet nun an die Berufsgenossenschaft, der Verletzte habe sich bei angedeuteter Behandlung entsagt. Er sieht daraus den Schluss, daß die noch vorhandenen Beschwerden unerschaffen, die Einbuße der Erwerbsfähigkeit erklärt Null und der Verlust der Belegen für die Funktion des Fußes ohne Bedeutung sei.

Gegen die Entziehung der Rente legte der Vater des verletzten Knaben rechtzeitig durch einen Rechtsanwalt Berufung

Rechts befehligt, laut welchem die Schädigung des Verletzten mindestens 10 Prozent betrage. Nunmehr wurde das Gutachten des Vertrauensorgans des Gerichtshofes eingeholt. Es schloß sich dem Gutachten des ersten Vertrauensorgans an, und so hatte die Faktion zwei „gleichlautende“ Gutachten. Der Verlust der beiden Belegen wurde als ein höherer „Substanzverlust“ hingestellt, durch welchen die Erwerbsfähigkeit des Verletzten keineswegs herabgesetzt sei.

Obgleich nun der Rechtsanwalt abgeraten hat, Refus beim Reichsversicherungsamt einzulegen, ist dies dennoch geschehen, und es wird abzuwarten sein, wie das Reichsversicherungsamt entscheidet.

**Froh.** Ein roher Patron ist der Schiffer Otto Bornmann, der am 9. April zu der Pandelstraßer Hoppe auf der Chaussee auf den Wagen steigen wollte, aber mit der Beschießung abgewehrt wurde. Während der Fahrt, bestiegte er Frau Hoppe durch Schimpfen und warf mit Steinen nach ihr. Sie wurde im Gesicht zweimal derart getroffen, daß sich die Zähne löderten und ein Zahn herausgeschlagen wurde. Der Angeklagte wurde wegen Beleidigung und gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr und 2 Tagen Gefängnis verurteilt, auch sofort verhaftet.

**Magdeburg.** Wegen angeblicher Beleidigung eines weltfälligen Kaplans wurde am Sonnabend Genosse Robert Albert zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Die Urteile der Anlage war folgendes: Ein katholischer Kaplan Wölfe in Gröbenberg (jetzt Troberberg) hatte in Gemeinschaft mit der Frau des Sonntagskinder Dr. Bollen in Dörfelberg einen Vater das 13jährige Kind fortgenommen und es in ein belgisches Kloster gesteckt. Das geschah angeblich, um der katholischen Religion das Kind zu erhalten. Der Vater des Kindes war ganz verzweifelt — noch heute weiß er nicht, wo sein Kind ist!

Der Kaplan sowohl wie die Frau Sanitätsrat wurden denn am 15. April wegen dieses Vergehens gegen § 285 des Str.-G.-B. zu je einer Woche Gefängnis verurteilt. Fast sämtliche nicht-katholischen Blätter verurteilten seiner Zeit die Handlungsweise des katholischen Geistes auf's schärfste, ohne deswegen behelligt zu werden. Weil aber die Volkstimme in Nummer 87 vom 15. April ebenfalls den Kaplan kritisierte und sein Verhalten scharf verurteilte, stellte derselbe Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur und der Staatsanwalt nahm sich dieses mit Gefängnis bestrafte Herrn im angehenden öffentlichen Interesse an und erhob Anklage gegen Albert, die dann zu der obengenannten Verurteilung führte.

**Großfeuer.** Durch einen Blitzschlag entstand am Sonntag nachmittag gegen 2½ Uhr in dem zwei Geschloß hohen Lumpenweber des Holzproduktgeschäftes von J. N. Bren, Hohendöberleberstraße, ein größeres Feuer, das auf dem Körnerplatz bald eine große Menschenansammlung zur Folge hatte. Die alarmierte Feuerwehr fand das Dachgebälk mit dem dort aufgehängten Wollrosten vollständig in Flammen vor. Mit 4 Schlauchleitungen von der Dampfbrücke aus wurde dem Feuer zu Leibe gegangen. Nach einundvierzig Tätigkeiten war der Brand gelöscht. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis gegen 6¼ Uhr.

**Stendal.** Mauer-Aussperung. Wie unserem Magdeburger Verberlet telegraphisch mitgeteilt wird, sind die Mauerer gestern früh ausgesperrt worden.

**Stettin.** Großfeuer. Ein Feuer brach Sonnabend nachmittag in den sogenannten „Berderhäusern“ aus. Der Brand griff so schnell um sich, daß etwa eine Stunde nach dem Ausbruch 18 Gebäude in Flammen standen, darunter zwei Wohnhäuser; das Inventar derselben verbrannte bis auf Kleinigkeiten; einige Kinder gerieten in Gefahr, konnten aber noch rechtzeitig gerettet werden. Das Feuer löschte durch einen mit Feuerzeug spielenden Knaben entzündet sein.

### Alene Provinzial-Nachrichten.

In Großhain erkrankt beim Baden in der Luftstrat der 16 Jahre alte Knabe Paul Kr. — Infolge Bluthochs brach in der Viehtränke in Heiligenstadt eine Banit aus, bei der aber glücklicherweise keine Verletzungen vorgekommen sind. Der Blis war vom Turm in die elektrische Leitung der Kirche gefahren und hat dieselbe zerstört. Der Schaden ist nicht sehr erheblich. Beim Wüthen des Wasserleitungsnetzes in Drenthe ist inzwang in Folge des Regens die Klammern des Krallens von dem feuchten Holze ab. Der Zimmerer Jucke erlitt einen Schlägelfraktur, Meeren einen Bruch des Oberdarmes und Denfel einen Rippenbruch. — In Pratzau rettete der 15jährige Lehmann den 3jährigen Sohn des Arbeiters Wessel, der in einem Beck bei Gießhahndamm gefallen war, vom Tode des Ertrinkens. — Während des Ferienlaufs erkrankt in Neuhaldensleben der 12jährige Sohn des Bignorenfabrikanten Ludenbrock. — In der Stube vom Blis erschlagen wurde in Gnadaleben der Amisidener Sturm. Der Getödete ist schon 20 Jahre im Amt tätig gewesen. — Der Brunnstein sernatmt wurde beim Anlegen auf dem Bahnhof Friedrichroda einem Eisenarbeiter aus Göttingen. Der Unglückliche war sofort tot; die Leiche wurde nach der Heimat gebracht.

### Stadtesandtschaft Nachrichten.

**Nostof.** 15. Juli. Im Dorfe Reithofisch brach gestern nachmittag Feuer aus. In wenigen Stunden waren 24 Gebäude eingestürzt. Menschen kamen nicht zu Schaden.

**Kraun.** 15. Juli. Das Postamt feiert. In Ruffisch-Bolen wurde auf einer Eisenbahnstrecke der Verkehr eingestellt. Beim Dorfe Wilsdorf Borei in Polen entgleite ein Güterzug und stürzte zum Damm hinab. 3 Personen blieben tot. Bei Reitzgrün und Komorn wurden die Dämme der Donau arg beschädigt. Man befürchtet eine Katastrophe. Es wurden zwei Kompanien Kavallerie zur Hilfeleistung herangezogen. In Bitau hat das Hochwasser die Brücke zerstört, welche die Verbindung der Kurgalle mit den Bädern vermittelt.

**Triest.** 15. Juli. Der Ausbruch der Pest in Kioff hat die Regierung zu besonderen Schutzmaßregeln für sämtliche österreichisch-ungarische Provinzen veranlaßt.

**Robenagen.** 15. Juli. Viel Aufsehen erregt die Beerdigung des Muttermordes Börgens. Die Bevölkerung hat bereits eine Protestadresse gegen das Urteil vor.

**Paris.** 15. Juli. Ein Knecht explodierte gestern anlässlich der Nationalfeier ein Hüßer. Ein 12jähriger Knabe fand dabei seinen Tod, 20 Personen erlitten Verletzungen. Ein weiterer Unfall ereignete sich in Marigny. Bei einer Feiernvorstellung riss ein Seil, an welchem sich eine Anzahl Darstellerinnen angehängt hatten. 13 Personen wurden schwer verletzt.

**Mailand.** 15. Juli. In der Provinz Ferrara ist der Agrarstreik beendet.

**Lissabon.** 15. Juli. Beim 15. Infanterieregiment wurde eine revolutionäre Bewegung entdeckt. Mehrere Unteroffiziere wurden vor ein Kriegsgericht gestellt. Auch in mehreren anderen Regimenten ist man ähnlichen Bewegungen auf die Spur gekommen.

**London.** 15. Juli. Kriegsminister Brodrick erklärte gestern im Unterhaus auf eine Interpellation über die englischen Verluste und Abgänge im Somaliland, die Engländer hätten bisher 16 Offiziere, 2 weisse und 388 eingeborene Soldaten verloren; an Krankheiten nach 1 Offizier und 4 weisse Soldaten, verwendet wurden 1 weisser, 1 eingeborener Soldat. Die bisherigen Kosten des Feldzugs beliefen sich auf 450.000 Pfund Sterling, die augenblicklichen Ausgaben monatlich 50.000 Pfund Sterling.

### Stadtesandtschaft Nachrichten.

**Salle (Süd, Steinweg 2).** 14. Juli. Angebots: Hefenbar Handrod und Luise Kasse (Grande-straße 16 und Weipziger 74). Arbeiter Homan und Marie Großlich (Leipzig und Holzmarkt 1). Gefährlicher Simon und Anna Rammann (Gröbenberg 39 und Neug). Handelsmann Gausend und Marie Kappfeller (St. Märkerstr. 2). Schmitt 12, Fischer Seelig und Wilhelmine Kimmmerer (Kalle a. S. und Neßeln). Beamter Perlich und Henriette Fabian (Kalle a. S. und Alten). Kassierer Keiper und Almine Schramm (Kalle a. S. und Naumburg a. S.). Buchhalter Windner und Marie Lehmann (Merseburger und Weipziger).

**Gefährliche:** Assistent Verdon und Martha Kappfeller (Görscher und Naumburger 66). Bureau-Belehrter Böler und Margarete Hoffmann (Leipziger 11 und Charlottenstr. 11). Optiker Schneider und Ida Reich (Gr. Ulrichstr. 20 u. Weipzigerstraße 11).

**Geboren:** Arbeiter Dorn L. (Weidenauerstr. 15). Mechaniker Rammann E. (Wolffstr. 2). Gelehrter Weismann L. (Kalle a. S. und Weipziger 66). Kaufmann Röhler 3 Böler und Margarete Hoffmann (Leipziger 11 und Charlottenstr. 11). Optiker Schneider und Ida Reich (Gr. Ulrichstr. 20 u. Weipzigerstraße 11).

**Gestorben:** Landweilers Nordmann Ehefrau, 66 J. (Mariesstraße 29). Arbeiter Pfeiffer L., 3 Mon. (Schmießer 20). Arbeiters Pirie L., 4 J. (Klein). Fuhrmanns Witt L., 5 Mon. (Klein). Kaufmanns Rammann, 62 J. (Weipziger 10). Arbeiters Schmidt Ehefrau, 26 J. (Gröbenbergstraße 7). Arbeiter Stragbara, 63 J. (Klein). Wittes Ehart, 62 J. (Gr. Ulrichstr. 14).

**Salle (Nord, Burgstraße 38).** 13. Juli. Angebots: Sergeant Walter u. Ehe Gerner (Deffauerstraße 70 u. Weipziger 18). Bureau-Belehrter Böler und Margarete Hoffmann (Leipziger 11 und Charlottenstr. 11).

**Geboren:** Heizer Wendorf L. (Gr. Görscher 22). Assistent Dömel E. (Görscher 4). Schuhmacher Gausend E. (Gröbe Brunnenstr. 60). Arbeiter Schulze J. (Gr. Görscher 33). Assistent Lampe L. (Kallestr. 5).

**Gestorben:** Gehilf Scholtz, 21 J. (Gr. Brunnenstr. 20). Kaufmann Burgbauer, 62 J. (Weipziger 9). Holzwirtschafters Gense Ehefrau, 53 J. (Hofstr. 39). Fiskusler Fime E., 9 Mon. (Weipziger 50). Verw. Wüthlers Rammann E., 4 Mon. (Gr. Brunnenstr. 51). Zw. Arbeiters Heigel Ehefrau, 50 J. (Gr. Brunnenstr. 64). Fabrikanten Wüth L., 18 J. (Friedenstraße 29). Gelehrter Friedrich E., 1 J. (Gr. Brunnenstraße 15). Wirtschafthändlers Bergholtz L., 7 Mon. (Abdollenweg 31).

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

**Apollo-Theater.**  
Direktion: Gustav Poller.  
Am Niederplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.  
Gente Mittwoch den 15. Juli  
Lehtes Auftreten der  
„Chemnitz“.  
**Benefiz**  
des Herrn  
**Fritz Weisbach.**  
Lehtes Auftreten sämtlicher Spezialitäten.  
**Ball-Häle.**  
(Ständliches Schützenhaus).  
Donnerstag  
**Frei-Konzert.**  
Sternz ladet freundlichst ein.  
**Fr. Brunner.**  
Donnerstag  
Salle a. S. 7.  
Große Görscherstraße 7.

Donnerstag Schlichte-Fest.  
L. Hitzschke, Zeit, Altenburgerstr. 42.  
Freitag: Freische Wark u. Bratowark  
F. Kormich, Zeit, Mittelstr.  
Bitte besuchen Sie mich!  
**Wollen Sie reell**  
bedient sein und  
einen Anzug nach Mass für  
**22 Mark**  
in wirklich tadelloser Ausführung und aus nur guten Stoffen angefertigt erhalten, dann empfehle ich Ihnen, in meinem Geschäft einen Versuch zu machen. Ich bin sehr überzeugt, daß ein solcher nur den besten Erfolg liefern wird. Auch der Verdacht wird zurückbenegtelt.  
Veraltete tadelloser ausgeführte Anzüge leben in meinem Geschäft für Verbilligung und Güte zu unger. Beschaffung.  
**Moritz Rosenthal.**  
Leipzigerstr. 17, Leipzigstr. 17.  
NB. Gefährliche: Gr. Umzug seiner Kisten  
Gefährliche: Gr. Umzug seiner Kisten  
Gefährliche: Gr. Umzug seiner Kisten

**Total-Ausverkauf**  
wegen Aufgabe meines Geschäftes Große Ulrichstraße 49  
sämtlicher fertigen  
**Herren- und Knaben-Konfektion**  
sowie **Arbeits-Garderobe** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Alb. Rosenthal**  
Halle, nur 49 Gr. Ulrichstr. 49.  
Freitag Schlichte-Fest.  
K. Kämpfe, Zeit, Kaiser Wilhelmstr. 26.  
Freitag Schlichte-Fest.  
Franz Hollmann, Zeit, Mittelstr. 6.  
Freitag Schlichte-Fest.  
H. Hehle, Zeit, Schützenstraße.  
**Krawatten**  
auffallend schön in größter Auswahl  
**Otto Blankenstein, Vital d. Walsch, Ober Weipziger, 30 (Fischer-Bräu).**  
**Trockenschmitz**  
und **la. Melassefutter**  
ist wieder einget. u. hält bestens emp.  
**Louis Boettcher, Theissen.**

**Schreibmaterialien**  
empfehlen  
Die **Volksbuchhandlung.**  
**Sohlleder-Ausschnitt,**  
Mass- und Lagerohüte,  
**F. Noah, Lederhandlung,**  
Salle a. S., Gr. Klausstr. 7.  
**Halt! — Diebe!**  
He 5 und 6 Pf.-Bigarette bekommt man doch bei  
**Alphons Richter,**  
Landwehrstr. 14.  
**Feine Wäsche**  
zum Waschen u. Plätten nimmt wie an  
**Franz Jungmann, Grana.**  
**Ammerdorf,** Börsenstraße 12, eine 5 Pf.-Artifel sowie Schokolade und Süßwaren.  
**Stukkateur und Gipsgessler**  
gejudt. Bitte melden nur vormittags bis 12 Uhr.  
**Könnerstraße 6.**  
Gestern Abend verschied nach längerem Leiden unser innigstgeliebter Sohn  
**Max**  
im zarten Alter von 1 Jahr 4 Mon. Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Alfred Wagnoll nebst Frau**  
Bertha geb. Moritz.